

Pariser Damenkleider-Magazin.



Das Pariser Damenkleider-Magazin erscheint jährlich zwölfmal. Jedes Quartal enthält Ein colorirtes Moden-Bild mit je zwei Figuren, drei Bogen Patronen-Muster in natürlicher Größe nebst Abbildungen der neuen weiblichen Arbeiten, drei Bogen Text, bestehend in Beschreibungen der Muster und Arbeiten nebst Erzählungen u. s. w., und Eine Extra-Beilage mit größeren Dessins. Der Preis für Ein Vierteljahr beträgt 27 Kr. oder 8 Sgr. Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Nro. 5. Achter Jahrgang. Mai-Lieferung. 1855.

Übersicht der in der Lieferung Nro. 5. enthaltenen Patronen.

- Nro. 1. bis 4. Muster zu einem Ueberzieher für Knaben von 4 bis 6 Jahren; Vordertheil, Rücken, Kragen, Aermel.
- Nro. 5. Große Stickereizeichnung mit dem Namen Emilie zu einem Taschentuch.
- Nro. 6. Modell einer filetgestrickten Coiffüre für Damen.
- Nro. 7. bis 10. Die Namen Caroline, Julie, Pauline, Franziska.
- Nro. 11. Modell einer künstlichen Blume (Cactus).
- Nro. 12. Muster zum Verfertigen derselben.
- Nro. 13. Wappenzeichnung mit dem Namen Wilhelmine zu der Stickerei eines Taschentuchs.
- Nro. 14. Modell einer gehäkelten Geldbörse.
- Nro. 15. bis 17. Muster zu einem hohen Schoosleibchen für Damen; Vordertheil, Rücken, Seitentheil an den Rücken.
- Nro. 18. bis 21. Muster zu einem Aermel für Damen; glatter Aermel, eine Puffe, zwei Volants.
- Nro. 22. Stickereidessin zu einer Broche-Chemifette.
- Nro. 23. Dessin, in ähnlicher Manier gezeichnet, zu den Vorärmeln.
- Nro. 24. und 25. Zwei Bignetten in Taschentücher.
- Nro. 26. Stickereizeichnung zu einer Bordüre.
- Nro. 27. und 28. Die verschlungenen Buchstaben C. R. und E. B.
- Nro. 29. und 30. Zwei Muster zu Stutstülpen.

- Nro. 31. Stickereibessin zu einer **Chemifette**.
 Nro. 32. Abbildung einer **gestrickten Spitze**.
 Nro. 33. Der Name **Auguste** in ein **Taschentuch**.
 Nro. 34. Stickereibessin zu einem **Schleier**.
 Nro. 35. und 36. Muster zu einer **Mantille** für Mädchen von 14 bis 16 Jahren; **Vordertheil, Rückentheil**.
 Nro. 37. Abbildung von **gehäkelten Fransen**.
 Nro. 38. und 39. Modelle von **Coiffüren**.
 Nro. 40. Muster zu einem **Beinkleid** für Damen.
 Nro. 41. **Bund** an das Beinkleid.
 Nro. 42. Modell einer **Tasche** für Damen.
 Nro. 43. **Stickereibessin** zu dieser **Tasche**.
 Nro. 44. und 45. Zwei **Gauben-Modelle**.
 Nro. 46. bis 52. Muster zu einem eleganten **Knabenkleid**; **Vordertheil, Schoos, Weste, Rücken, Seitentheilchen** an den **Rücken, Revers, Aermel mit Aufschlag**.
 Nro. 53. Einzelne **Blumen** zum **Sticken** in **Westen, Kravatten, Aermel** u. s. w.
 Nro. 54. Modell eines **gehäkelten Armbandes**.
 Nro. 55. Abbildung eines **gestrickten Carreau** zu einem **Teppich** oder **Convert**.
 Nro. 56. Anfang eines **Alphabets** zum **Hochsticken**.
 Nro. 57. Die Buchstaben **M. G.** zu der **Verzierung** von **Taschentüchern**.
 Nro. 58. **Modebild** mit drei **Figuren**; es sind an denselben die Modelle abgebildet zu den **Schnittmustern** Nro. 1. bis 4. (Ueberzieher des einen Knaben), Nro. 15. bis 21. (Leibchen und Aermel der Dame), Nro. 46. bis 52. (elegantes Knabenkleid).

Beschreibung der Patronen.

Nro. 1. bis 4. enthalten die Muster zu einem **Ueberzieher** für Knaben von vier bis sechs Jahren, welcher als leichter Ueberwurf zu Frühlingsanzügen sehr zu empfehlen ist, da er die Kleinen vor Erkältung schützt und doch nicht zu warm gibt; man kann bequem jede Art von Kleidung darunter tragen. Der Ueberzieher wird entweder vornen herunter mit den darauf befindlichen Knöpfen geschlossen, oder knöpft man beide Vordertheile zurück, daß sich ein kleiner Umschlag bildet, wie an der Abbildung des Modells (Modebild Nro. 58.) zu sehen ist.

Die Muster bestehen aus Vordertheil, Rücken, kleinem Kragen, Aermel, an welchem ein Aufschlag ange schnitten ist; man wählt zu der Ausführung Sammt,

Caschmir oder Thibet und einen weichen Stoff zum Futter; die Zusammenfügung der einzelnen Theile ist ganz einfach und bedarf keiner näheren Angaben. Man besetzt den Ueberzieher ringsherum mit einer geschmackvollen Galone oder einem Sammtband.

Nro. 5. Große Stickereizeichnung mit dem Namen **Emilie** zu einem **Taschentuch**; bei der Ausführung wird an den geeigneten Stellen Tüll unterlegt.

Nro. 6. Modell einer **filetgestrickten Coiffüre** für Damen; die Beschreibung zu der Anfertigung dieser Arbeit ist in den Miscellen des April-Festes auf Seite 54 mitgetheilt.

Nro. 7. bis 10. liefern die Namen **Caroline, Julie, Pauline, Franziska**; bei dem Namen **Franziska** ist noch eine

einfache Verzierung darunter gezeichnet, welche man auch bei anderen Namen anbringen kann, wodurch dann die Stückerlei des Taschentuchs reicher ausfällt.

Nro. 11. und 12. geben das Modell und die Muster einer künstlichen Blume (Cactus), zu deren Anfertigung die näheren Angaben in den Miscellen nachfolgen.

Nro. 13. Wappenzeichnung mit dem Namen Wilhelmine ist als eine sehr beliebte Verzierung von Taschentüchern zu bezeichnen; statt dem Namen wird auch häufig eine kurze Devise in dem gleichen Raume angebracht.

Nro. 14. Modell einer gehäkelten Börse, zu welcher die Beschreibung in den Miscellen enthalten ist.

Nro. 15. bis 17. Muster zu einem hohen Schoosleibchen für Damen, nach dem Modell des Modebilds Nro. 58. Das Leibchen ist mit Knöpfen und Knopflöchern geschlossen; eine schmale Rüsche bildet die Verzierung, welche auf den Bögen des Schooses in doppelter Reihe angebracht wurde.

Nro. 18. bis 21. enthalten die Muster des Ärmels zu diesem Leibchen; die Muster bestehen aus dem glatten kurzen Ärmel (Nro. 18.), auf welchen die zwei Volants (Nro. 20. und 21.) gesetzt werden, und einer Puffe (Nro. 19.), die man oben und unten in kleine Fältchen aufsaßt und über die Volants anbringt. Man kann aus der Puffe (Nro. 19.) auch zwei schmale Püßchen bilden und sie dazu in der Mitte noch einmal auffassen. Die Ärmel erhalten den gleichen Auspuß des Kleides und werden noch außerdem mit einigen Schleifen geschmückt.

Nro. 22. Stickerdeffsin zu einer Broche-Chemifette, welches in Guipüre-Manier auszuführen ist.

Die Form dieser Art von Chemifetten ist in kurzer Zeit allgemein beliebt geworden, da sie zu den hohen geschlossenen Kleiderleibchen so ausgezeichnet gut sich ausnehmen.

Nro. 23. Dessin, in ähnlicher Manier gezeichnet, zu den Vorärmeln.

Nro. 24. und 25. Zwei Bignetten in Taschentücher; das Dessin Nro.

24. kann auch auf Nadel- und Parfümeffsin gestickt werden, oder bei Bordüren so oft sich wiederholen, als es die Länge der Bordüre erfordert.

Nro. 26. Stickerzeichnung zu einer Verzierung an Ärmel, Beinkleider u. s. w.

Nro. 27. und 28. geben die verschlungenen Buchstaben C. R. und E. B. zum Hochstücken.

Nro. 29. und 30. enthalten zwei Muster zu Sutstülpfen, in welche außen in den Rand die bezeichneten Einschnitte gemacht werden, um den Hüften die moderne, ausgeschweifte Form geben zu können.

Nro. 31. Stickerdeffsin zu einer Chemifette, auf Batist oder Ransout auszuführen.

Nro. 32. Abbildung einer gestrickten Spitze, zu welcher die Beschreibung in den Miscellen der nächsten Lieferung gegeben wird.

Nro. 33. Der Name Auguste in ein Taschentuch; die untere Verzierung kann auch weggelassen werden.

Nro. 34. Stickerdeffsin zu einem Schleier; die schmälere Zeichnung geht zu beiden Seiten des Schleiers hinauf; der untere breitere Theil des Dessins kann auch zu genähten Spitzen und Blondes benützt werden.

Nro. 35. und 36. liefern die Muster zu einer Mantille für ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren; es besteht aus Vordertheil und Rückentheil, welche man auf der Achsel mit einer Naht vereinigt.

Das Rückentheil bekommt in der Mitte keine Naht. Man verfertigt die Mantille aus schwarzem Tafft, ohne ein Futter, verziert sie ringsherum mit einer Bänderüschle oder einer ausgeschlagenen Rüsche von dem gleichen Stoffe und setzt unten herum einen Volant aus Stoff mit ausgeschlagener Einfassung oder mit einer Rüsche-Einfassung; auch breite Spitzen oder Franssen können daran gesetzt werden.

Bei den neuen Mantillen und Mantelets für das Frühjahr und den Sommer bestehen die Verzierungen größtentheils aus allen Arten von Rüschen und brei-

ten Volants von dem gleichen Stoffe der Mantillen; unser heutiger Modebericht enthält ausführliche Angaben darüber.

Nr. 37. Abbildung einer **gehäkelten Franse**; sie kann in schwarzer Seide angefertigt und zur Verzierung von Mantellets verwendet werden. In den Miscellen der nächsten Lieferung wird die Angabe zu dieser Arbeit gegeben.

Nr. 38. und 39. Zwei Modelle von **Coiffüren**. Die erste besteht aus einer schwarzen Sammtflechte, welche um den Kopf gelegt wird und im Nacken mit einer Schleife mit sehr langen Enden schließt. Neben dieser Schleife befindet sich auf der einen Seite ein Blumenzweig und auf der anderen Seite sind Schleifen mit kurzen Enden angebracht.

Bei der zweiten Coiffüre werden die Haare gewunden aufgesteckt; zu beiden Seiten des Kopfes hängen schöne Spitzenbarben von ungleicher Länge auf den Nacken, sie sind mit Blumen besetzt, von welchen ein kleiner Zweig sich leicht durch die hinteren Haare schlingt. Zwei Hälften einer feinen Guirlande legen sich oben auf dem Kopfe; doch bilden sie keinen geschlossenen Kranz.

Nr. 40. Muster zu einem **Beinkleid** für Damen; die Vorder- und Rückseite ist in einem Muster aufgezeichnet, da beide Theile nur oben im Ausschnitt von einander verschieden sind und dieses auf dem Patronenbogen genau bemerkt ist. Unten herum verziert man das Beinkleid mit einem Steppsaum, gestickten Streifen, gehäkelten oder gestrickten Spitzen, oder mit einem einfachen Feston; oben wird es aufgefaßt und an den Bund Nr. 41. gesetzt, welchen man hinten mit Haken und Schlingen oder mit Knöpfen schließt.

Nr. 42. und 43. Modell und Stickerreidessin zu einer **Tasche** für Damen. Um diese elegante Arbeit auszuführen, schneidet man aus dünnem Kartenpapier zwei Scheiben nach dem Muster Nr. 43. und überzieht sie mit kirschrothem Tafft; dann wird die Zeichnung mit dem Kettenstiche in Gold und Seide auf zwei

Stücke Filetgrund von schwarzer oder weißer Seide gestickt und auf die Scheiben befestigt. Man umgibt dann die beiden gestickten Theile, wie das Modell Nr. 42. zeigt, mit einer breiten Puffe aus kirschrothem Tafft, welche oben einen Zug mit Schnüren bekommt. Eine gestricke oder gehäkelte Spitze aus feinem Goldfaden wird um die beiden Theile gesetzt, daß sie auf die Tafftpuffe fällt. Zwei Reihen goldener Rundschnürchen bedecken die Naht, wo die Spitze angelegt ist. Innen füttert man die Tasche mit weißer Marcelline. Ist diese elegante und graziose Tasche für einen Confrmanden bestimmt, so wird sie in weißem Tafft und mit Silberstickerei auf weißem Filetgrunde angeordnet.

Nr. 44. und 45. Zwei **Haubenmodelle**. Das erste Modell hat einen runden Spitzenboden, der von mehreren Spitzenreihen umgeben ist. Zu beiden Seiten des Gesichts befinden sich dicke Bandschleifen; eine Reihe ähnlicher Schleifen zieht sich durch die erste und zweite Spitzenreihe und mit ihnen vereinigt sich die große Nackenschleife mit langen Enden.

Das andere Modell ist eine elegante **Haube** aus glattem Seidentüll, welcher in schmale, durch kleine Zwischenräume getrennte Fältchen gelegt wird. Im Nacken befindet sich ein breites falliges Bavolet, das auch, wie die Haube, schmalgelegte Säumchen hat. Vornen zu beiden Seiten sind krausangenähnte Tüllstreifen und dazwischen einzelne Blumen gesetzt. Ueber dem Bavolet ist das Häubchen bis vornen gegen das Gesicht mit vielen kleinen Schleifen aus schmalen Bänder geziert. Unter dem Bavolet ist eine größere Schleife aus demselben schmalen Bänder mit vier sehr langen flatternden Enden gesetzt. Lange, breite Bindbänder vervollständigen die Ausschmückung des Häubchens.

Nr. 46. bis 52. geben die Muster zu einem eleganten **Knabenkleid**, nach dem Modell, welches der eine Knabe auf dem Modebild Nr. 58. trägt. Diese Kleider werden gewöhnlich aus einem einfarbigen Stoff angefertigt, z. B. aus königsblauem Sammt, Thibet oder

Caschmir und mit gleichfarbigem oder schwarzem Sammtband geziert; zu den kurzen, weiten Beinkleidern wählt man den gleichen Stoff und den gleichen Besatz; unter diese Beinkleider gehören dann noch weiße, welche etwas enger und mit gestickten Streifen versehen sind.

Unsere Muster bestehen aus Vordertheil, Schoos, Weste, Rücken, Seitentheilchen an denselben, Revers, Aermel mit Aufschlag; alle diese einzelnen Theile sind außer den Hauptnummern noch mit kleinen Zahlen versehen, welche bei dem Zusammensetzen mit einander harmoniren müssen.

Das Vordertheil (Nro. 46.) vereinigt man mit dem Schoos (Nro. 47.), dann heftet man das westenähnliche Theil (Nro. 48.) darunter, zu welchem man den gleichen Stoff oder weißen Piqué nehmen kann; in letzterem Falle umgibt man es vornen herunter mit kleinen Festonbögen.

An den Rücken setzt man das Seitentheilchen und verbindet ihn dann mit dem Vordertheil auf der Achsel und an der Taille durch eine Naht. Ist man damit fertig, so wird der Revers darauf angebracht, wobei die beigelegten Zahlen auf einander passen müssen.

Der Aermel bildet unten einen Aufschlag und darf nur so lang sein, daß weiße Vorärmel mit einem gestickten Bündchen sichtbar bleiben.

Der kurze faltige Rock schließt sich unter dem Jäckchen mit einem schmalen Bund. Die Anordnung des Besatzes ist an dem Modell (Nro. 58.) abzusehen.

Nro. 53. Einzelne Blumen zum Stücken in Westen, Cravatten, Hauben oder Vorärmel.

Nro. 54. Modell eines gehäkelten Armbandes, das aus einer elastisch gehäkelten Schnur von Perlen und Seide besteht, welche so lang sein muß, daß man sie zweimal um den Arm winden kann und das Uebrige einen schön geschlungenen Knoten gibt, unter welchem

man den Anfang und das Ende verbirgt.

Nro. 55. Abbildung von einem gestrickten Carreau, zu welchem die Beschreibung in den Miscellen der nächsten Lieferung gegeben wird.

Nro. 56. Anfang eines Alphabets zum Hochsticken; in dem nächsten Hefte folgt die Fortsetzung und ein dazu passendes kleines Alphabet, um ganze Namen in Taschentücher bilden zu können.

Nro. 57. Die Buchstaben M. G., in verzierter Schrift, zum Bezeichnen von Taschentüchern.

Nro. 58. Modebild. Die Dame trägt ein grünes Tafftleid mit feinen schwarzen Streifen; auf dem Rock befindet sich ein hoher, schiefgeschnittener Bolant, mit Rüschebesatz; Leibchen und Aermel sind die Modelle zu den Schnittmustern Nro. 15. bis 21.; Broche-Chemisette mit Guipürestickerei; weite Vorärmel aus Tüll, in ein schmales Bündchen gefaßt. Grüne Stiefelletten mit Elastik; Handschuhe aus schwedischem Leder. Der Kopfschmuck der Dame besteht in einer schwarzen Sammtflechte, welche sich durch die welligten Scheitel zieht und hinter den Ohren in unregelmäßigen Schleifen mit langen Enden mit der übrigen Frisur sich vereinigt.

Der Knabe rechts ist mit einem Kleidchen aus pensee Sammt abgebildet, nach den Schnittmustern Nro. 46. bis 52.; die Beinkleider sind aus demselben Stoffe; zu der Weste ist weißer Piqué genommen. Weiße gestickte Unterbeinkleider. Graue Kamaschen von Caschmir. Lackirte Stiefelchen. Kasorhut mit schottischem Band garnirt. Hemd aus Batist mit kleinem Umschlagtragen. Dänische Handschuhe.

Der andere Knabe hat einen Ueberzieher als Modell zu den Schnittmustern Nro. 1. bis 4. über seine hochheraufgehende Blouse. Lange Beinkleider aus Tuch, von der gleichen Farbe des Ueberziehers. Runder Hut. Schwarze Zeugstiefel.

Miscellen.

Anleitung zu der Anfertigung einer künstlichen Blume (Schlangen-Cactus) nach den Abbildungen Nro. 11. und 12.

Mit anderen Blumen vermischt oder in grünes Moos gesetzt, ist dieser Cactus von reizendem Effect und kann bei der Ausschmückung von Vasen, Körbchen u. s. w. angebracht werden.

Zu einer Blume schneidet man aus blaß rosa Papier 20 Blätter nach dem Muster Nro. 12. a. und einen Kelch nach dem Muster Nro. 12. b. Mit einem, in aufgelöstem rothem Carmin getauchten Pinsel färbt man diese Blätter lebhaft rosa und gegen die Ränder wird die Farbe schwächer aufgetragen. Der untere und obere Theil der Blätter muß gleichmäßig gefärbt sein.

Während die Blätter auf einem Tisch nebeneinander zum Trocknen ausgelegt sind, bereitet man in dieser Zeit das Herz des Cactus. Es werden hierzu an einem Drahtstiel ungefähr 40 Staubfäden von 5 Centimetres Länge befestigt. Unter dieses Herzchen bindet man die Blätter eins neben dem andern mit rosa Seide fest. Zuletzt wird der Kelch (Nro. 12. b.) mit aufgelöstem Gummi angeklebt und damit die Seidefäden, mit welchen die Blätter angebunden sind, sorgfältig verdeckt.

Beschreibung zu dem Modell Nro. 14., gehäkeltte Börse.

Diese reizende Börse wird mit Goldfaden, rother und schwarzer Cordonnetseide ausgeführt; zu einem unteren Theil sind 16 Sterne in Gold und Schwarz und 16 Sterne in Gold und Roth nöthig.

Man fängt zu der 1sten Tour mit Goldfaden 8 Kettenmaschen an und verbindet sie zu einer Rundung.

2te Tour: 16 Doppelmaschen über die 8 Kettenmaschen.

3te Tour: 1 Stäbchen auf die erste Masche der vorigen Tour, 3 Luftmasch.,

1 Stäbch. auf die zweite Masche, 3 Luftmaschen u. s. fort.

4te Tour (mit rother Seide): + 1 Doppelmasch. über das Stäbch. der vorigen Tour, 6 Stäbch.; am Zeichen anfangen und noch 7 Mal wiederholen.

Sind 16 rothe und 16 schwarze Sterne fertig, so werden sie zusammengesetzt und mit den Farben dabei abgewechselt. Der leere Raum zwischen den Sternen wird durch ein kleines Kreuz von Goldfaden ausgefüllt.

Um den Boden zu häkeln, beginnt man an der einen Seite der Börse und arbeitet 3 Touren wie folgt:

1ste Tour: 3 Doppelmasch. auf die Mitte der höchsten Zacke des 1sten Sterns, + 1 einfache Masche, 1 Stäbch. auf das 1ste Stäbch. der folgenden Zacke, 2 einfache Masch., 1 Doppelstäbch. auf das 6te Stäbch. derselben Zacke, 3 einfache Masch., 1 Doppelstäbch. auf das 1ste Stäbch. derselben Zacke, wie an dem vorhergehenden Sterne, 2 einfache Masch., 1 Stäbch. auf das 6te Stäbch. derselben Zacke, 1 einfache Masche, 3 Doppelmasch. auf die 3 Masch. der Mitte der folgenden Zacke; am Zeichen anfangen.

2te Tour: + 1 Stäbch. auf die mittlere Masche der 3 Doppelmasch. der vorigen Tour, 2 einfache Masch., 1 Stäbch. auf die folgende einfache Masche, 2 einfache Masch., 1 Stäbch. auf die Mitte der folgenden 2 einfachen Masch., 2 einfache Masch., 1 Stäbch. auf die 1ste der 3 einfachen Masch., 2 einfache Masch., 1 Stäbch. auf die 3te einfache Masche, 2 einfache Masch., 1 Stäbch. auf die einfache Masche, 2 einfache Masch.; am Zeichen anfangen.

3te Tour: 1 Stäbch. auf die Mitte der 2 einfach. Masch., 2 einfache Masch. u. s. fort.

Dann werden alle Maschen angefaßt und zusammengezogen, und eine Quaste angenäht.

Um das Mittelstück der Börse zu häkeln, wiederholt man auf der anderen

Seite des unteren Theils die 1ste Tour des Bodens, dann arbeitet man die 2te Tour mit Goldfaden; die 3te Tour wird mit rother Seide, wie folgt, gearbeitet: 5 einfache Maschen (um das 1ste Stäbch. und die 2 Luftmasch. zu bilden), 1 Stäbch., 2 Luftmasch. u. s. fort. Die Stäbchen werden immer in die Luftmasch. der vorigen Tour gearbeitet. Mit dieser Tour wird der Schluß begonnen und dabei statt in der Rundung gearbeitet, die Arbeit gedreht und wieder zurückgehäkelt.

Nach der 3ten Tour häkelt man stets 1 Tour mit Goldfaden und 4 Touren

mit rother Seide und schließt mit 1 rothen Tour.

Die Börse ist nun zu 2 Dritttheilen fertig; man arbeitet den zweiten unteren Theil wie den ersten, häkelt den Boden daran und auf der anderen Seite die zwei 1sten Touren, dann wird dieser Theil durch Ueberwendlingsstiche mit dem schon fertigen Theil der Börse verbunden, noch eine Quaste und passende Ringe daran gefügt.

(Die Beschreibungen zu den Arbeiten No. 32., 37. und 33. folgen im nächsten Hefte.)

Modebericht.

Die schönen Frühlingstage lassen uns bei einem Ausflug in's Freie viele reizende Toiletten erblicken. Die warmen Pelze und Mäntel haben kostbaren Caschemir-Schawls und allerliebsten Mantelelets und Mantillen weichen müssen. Die Magazine der Modehandlungen sind angefüllt mit neuen Schöpfungen im Gebiete der Mode für diese und die nächste Saison.

Die neuen Stoffe, Hüte, Mantelelets u. s. w. erregen die Aufmerksamkeit und das Interesse der Damenwelt, ohne daß man schon jetzt genau bestimmen könnte, was eigentlich aus dieser bunten Mischung das Vorherrschendste im Schnitt u. s. w. sein wird.

Die neuen Hüte unterscheiden sich in ihrer Form sehr wenig von den Winterhüten; sie sind noch immer im Stülpe ziemlich ausgeschweift und werden es auch bleiben müssen, so lange die Scheitelhaare der Damen so umfangreich frisiert sind. Man verwendet zu den Hüten Tüll und Krepp, Blonden Spitzen u. s. w.

Stroh Hüte findet man in der verschiedenartigsten Anordnung, von Bräufeler Stroh, von italienischem Stroh, von Pferdehaargeflecht u. s. w.; auch

die Borten Hüte bieten eine reiche Auswahl. Bei vielen dieser Hüte sind Rüschen aus feinen Rosshaarspizzen am Rande angeheftet und mit Strohverzierungen vermischt. Es gibt auch sehr schöne Verzierungen von Stroh zur Ausschmückung der Hüte in Weiß, Gelb, Braun und Schwarz.

Runde Stroh Hüte mit Band und Federn garnirt, kleiden Mädchen von 4 bis 8 Jahren sehr gut.

Zum Ausputz der Hüte gibt es sehr schöne neue Bänder, sowohl glatte, einfarbige, als auch karrirte mit reichen Dessins, Taftband mit Sammtgreque u. s. w.

Die Garnitur auf den Hüten wird theils zu beiden Seiten des Stülps, etwas gegen vornen angebracht, theils werden die Hüte weit zurück über dem Bavolet garnirt, und man vermischt dabei sehr häufig Blumen und Bänder. Die innere Ausschmückung besteht noch wie bisher aus einer Vereinigung von Blonden, Blumen, Rüschen, Bändern u. s. w.

Sammt und Stroh sieht man sehr häufig mit einander zu Hüten angewendet, was sich grazios und reich ausnimmt. Wir erwähnen z. B. eines Hu-

tes, der aus dunkelblauen Sammtstreifen, mit Strohborten abwechselnd, bestand. Auf der einen Seite des Stülpes waren zwei weiche leichte Strohfedern mit kleinen blauen Sammtblumen vermengt; diese Verzierung gab dem Hute ein reizendes Aussehen. Das Bavolet von blauem Sammt ist mit einer Strohspeize umgeben. Im Inneren des Hutes befand sich eine feine Guirlande kleiner blauer Blumen, welche sich oben über die Scheitel legte und zu beiden Seiten in Blondenrüschen, mit Strohlättern und blauen Sammtbändern vermisch, endigten.

Bei einem Hute von blauem Krepp war auf der einen Seite eine große blaue Taffschleife, mit langen flatternden Enden, und auf der anderen Seite ein großer Zweig Kornblumen gesetzt, welcher in der Mitte durch eine Sammtgraffe getrennt ist und so eigentlich zwei Zweige vorstellte. Unter dem Stülpe befand sich eine Mischung kleiner weißer und blauer Blumen nebst Blättern, welche unregelmäßig in Blondenrüschen gesetzt sind.

Unter den neuen Mantelets gibt es sehr viele mit Stickereien; diese Verzierung wird bei der eleganten Welt Beifall finden und bleibt das ausschließliche Eigenthum der vornehmen Dame. So waren z. B. prachtvolle Mantelets von Sammt oder Tafft mit breiten Spitzen garnirt und darüber mit einer reichen Plattstickerei versehen; oder bestand das Mantelet aus Tüll und war mit aufgelegtem Tafft in Guipüre-Manier mit Posamentirschnürchen gestickt. Eine elegante Verzierung an Mantelets bilden breite Sammtbänder mit Plattstickerei, mit in Bögen ausfestonirten Rändern.

Die Mantelets sind in ihrem Schnitte ziemlich verschieden, doch ohne eigentliche Neuerungen; bei den meisten liegt die größere oder geringere Eleganz in der darauf angebrachten Ausschmückung. Die Mantelets, welche keine Stickerei erhalten, werden größtentheils mit Rüschen der verschieden-

sten Anordnung und dazu mit breiten Spitzen- oder Stoff-Volants versehen.

Die Pariser Modelle von Mantelets, welche wir zu sehen Gelegenheit hatten, wollen wir schon vorläufig in unserem heutigen Modebericht besprechen; sie werden durch ihre geschmackvolle Anordnung gewiß den verdienten Beifall finden, und wir machen zugleich darauf aufmerksam, daß unser nächstes Heft die Abbildungen aller dieser reizenden Mantelets enthält und auf unseren nächsten Patronenbögen die Schnittmuster zu den meisten derselben gegeben werden *).

Von diesen Modellen führen wir z. B. das Mantelet-Echarpe an, aus Tüll mit aufgelegter Tafft-Guipürestickerei; der schöne breite Volant unten herum war in ähnlicher Weise ausgeführt und gleich dem ganzen Mantelet mit einer ausgeschlagenen, schmalen Stoffschräge eingefast.

Das Mantelet Pervanche von schwarzem Tafft hatte zahlreiche Rüschen von blauem Atlasband und daneben glatt angelegte schmale schwarze Sammtbänder; unten umgab es ein breiter Volant, der in tiefgelegten Quatschfalten angehängt ist.

Das Mantelet Aurélie, auch in schwarzem Tafft ausgeführt, hatte eine Ausschmückung von pensée Tafft und breiten, schwarzen Franssen.

Bei einem anderen Mantelet aus schwarzem Tafft bestand die darauf befindliche Rüsche stellenweise aus blauem und stellenweise aus schwarzem Atlasband; diese Anordnung verließ dem

*) Die oben erwähnten Pariser Modelle wurden uns nebst dem Verzeichnisse der neu angekommenen Stoffe durch die Gefälligkeit der Herren Bilfinger und Hörner in Stuttgart zugesandt, und wir wollen unseren werthen Freundinnen dieses wohlbekannte Waarenlager in gefällige Erinnerung bringen, mit der Ueberzeugung, daß sie dort ihre Einkäufe gewiß zur vollsten Zufriedenheit besorgen können.

Mantelet etwas Ausgezeichnetes, ohne es zu grell erscheinen zu lassen. Die beiden Volants, welche es außen umgaben, hatten eine Einfassung von breitem schwarzem Sammt und darüber einen ebenso breiten Streifen von blauem, geripptem Tafft (Gros de Londres).

Auch die Mantelets Linda, Saphira, Médée, Tullie, Quéty u. s. w. waren in schwarzem Tafft ausgeführt und mit Rüschen, Volants, Spitzen oder Fransen ausgeschmückt. Ihre Formen gleichen mehr oder weniger kleinen Charpyen, welche durch die Anordnung der breiten Volants den eigentümlichen und verschiedenen Ausdruck erhielten.

Man sieht auch viele kleine Talma's, Rotondes und ähnliche Mantelets, mit einem oder mehreren aufeinanderfallenden Spitzen- oder Stoff-Volants umgeben. Eine reizende Rotonde war ganz mit Plattstickerei und gehäkelten Arabesken bedeckt und mit einem ähnlich gestickten Volant umgeben.

Bei der Anordnung der Kleider zeigt sich noch immer keine erwähnenswerthe Veränderung; die Schoosleibchen werden auch in der nächsten Saison modern bleiben, und daneben sieht man auch viele Schneppleibchen. Die ganz geschlossenen Leibchen kommen besonders an Kleidern zur Stadttoilette mehr und mehr in Gunst; bei Gesellschafts-Kleidern sind die viereckig ausgeschneittenen Watteau-Leibchen vorherrschend.

Volants sind noch immer sehr beliebt, doch sieht man auch viele glatte Röcke mit schürzenartiger Verzierung auf dem Vorderblatt, oder

sind Sammtbänder, Puffen u. dgl. der Länge nach rings um den Rock gesetzt.

Der Besatz der Kleider besteht häufig aus gefalteten, gefrausten oder gerüschten Bändern, gestickten Galonen, Sammtbändern u. s. w.

Unter den neuen Stoffen sind die breitgestreiften Dessins (gewöhnlich zweifarbig) vorherrschend; doch findet man auch karrirte Stoffe vom kleinsten bis zum größten Carreau.

Bei den Seidestoffen zeichnen sich aus die Moirés antiques, die schweren Poultés de soie, die Kleider mit abgepaßten Volants, die quadrillirten Foulards, ferner die gedruckten Foulards in bunten, gestreiften und damasjirten Dessins und die leichten Seidestoffe, ebenfalls mit gestreiften Dessins.

Für elegante Frühjahrs-Kleider sind die Popelines beliebt.

Zu Kleidern mittlerer Preise hat man eine große Auswahl in halbseidenen Stoffen. Unter den Wollmousselines aller Art haben sehr Viele große Dessins im Cashemir-Geschmack.

Zu leichten Sommerkleidern wählt man Seide-Mousselines, Barèges, Organdis und Jaconats mit und ohne abgepaßte Volants.

Von Sommer-Shawls, welche man außer den Mantelets viel trägt, sind besonders wieder die Barège-Shawls in viereckig und lang in sehr schönen neuen und geschmackvollen Dessins vorhanden.

Gewöhnlichere Sommer-Shawls sind die bedruckten Cashemir- und Wollmousseline-Shawls.

Amélie St. Paul.

Unterhaltendes.

Bertha.

(Schluß.)

Mit dem Licht und dem Eintreten Mary's schlen die Heiterkeit in den Salon zurückzukehren, bald darauf erschienen auch mein Vater und meine Stiefmutter, um ihren Thee zu trinken. Mein Vater war in bester Laune und voll Sarkasmen. Arthur sprach vom Theater und von Schauspielern, von denen er mehrere nachahmte, so daß Mary öfters in ein schallendes Gelächter ausbrach. Ich kannte ihn aber zu gut, als daß ich nicht bemerkt hätte, daß an jenem Abend Alles an ihm nur Maske war und er blos Komödie spielte. Von Zeit zu Zeit flog eine Wolke rasch wie ein Gedanke über seine Stirne. Kaum hatte Mary zu lachen aufgehört, so perlten auch zwei Thränen in ihren langen Wimpern. Es war der Abend vor der Abreise. Arthur beabsichtigte den folgenden Morgen mit Tagesanbruch nach London zu gehen und Mary sollte während seiner Abwesenheit bei mir bleiben.

Es war schon spät, als man sich trennte. Nachdem Arthur sich von meinem Vater und Mistress Warburton verabschiedet hatte, näherte er sich mir, Mary an der Hand, und sprach:

„Wem kann ich sie sicherer anvertrauen als Ihnen? Haben Sie ihr nicht das Leben gerettet! Verbieten Sie ihr, sich auf die Dünen zu wagen, namentlich zur Zeit der steigenden Fluth.“

„Halten Sie mich denn für gar so thöricht?“ unterbrach ihn Mary schmolzend. „Ich werde Bertha nicht einen Augenblick verlassen. Seien Sie nur ebenso vorsichtig, wie ich.“ Arthur verabschiedete sich nun von Mary, die etwas erstaunt war, daß sie noch vor mir an die Reihe kam.

„Ich werde Sie morgen noch sehen,“ sprach sie.

„Ich reise aber mit Tagesanbruch.“

„Nun, ich werde aber vor Tagesanbruch aufstehen, um Ihnen von meinem Fenster Lebewohl zuzuwinken,“ und, ohne seine Antwort abzuwarten, entfloß sie; er aber eilte ihr nach, indem er sie zurückhielt.

„Vergessen Sie denn den Kuß des Bräutigams der Braut? Jetzt leben Sie wohl! Leben Sie wohl!“

Ich blieb allein mit ihm, aber ebenfalls auf dem Punkte, mit einem Wachlichte in der Hand den Salon zu verlassen.

„Bertha,“ sprach er, „vergessen wir auch den Bruder- und Schwesterkuß nicht. Bertha, Sie sind ein starkes Weib: Ihnen kann man Alles sagen. Ich habe noch immer dieselbe Ahnung. Wachen Sie aufmerksam! O wachen

Sie! ich beschwöre Sie, über dieses reizende Kind, mein gebrechliches Glück auf Erden. Bertha, ich habe nicht vergessen, was ich Ihnen bereits Alles verdanke. Es handelt sich zwischen uns um Leben und Tod." Bei diesen Worten bedeckte eine ganz ungewöhnliche Blässe sein Gesicht. Ich empfing seinen ersten Kuß, wie eine Marmorstatue ihn hätte empfangen können, aber unsere Hände blieben einen Augenblick fest geschlossen.

Die Zeit verfloß, Mary hatte Wort gehalten und mich nicht verlassen; bald hatte sie ihre gewohnte Heiterkeit wieder gewonnen, jene vollkommene Zufriedenheit, welche man eigentlich nie wieder erlangt, sobald man die Kindheit zurückgelegt hat, denn nur die Kindheit kennt ganz wolkenlose Tage. Allein nichtsdestoweniger fehlte er in dem Kreise; doch trugen seine Briefe sehr viel dazu bei, Mary wieder zu ihrer früheren Heiterkeit zu verhelfen. Beim Empfang des ersten Briefes kam sie zu mir gelaufen, indem sie den kostbaren Schatz an ihr Herz drückte und ihn außer sich vor Vergnügen mir vorlas. Es war dieß für sie ein so neues, so großes Vergnügen, daß es fast den Kummer der Trennung aufwog. Vierzehn Tage früher hätte ich gesagt, daß es ihn ganz aufhob und dieser Gedanke hätte mir einige Bitterkeit gegen diese kindische und frivolste Natur in's Herz gelegt. Meine Empfindungen für Mary hatten sich sehr verändert, so daß selbst Arthur nicht zärtlicher und liebevoller hätte sein können, als ich es in Gedanken, Worten und Handlung für die war, die er mir so feierlich anvertraut hatte. Die Tage, an welchen seine Briefe ankamen, waren auch festliche Tage für mich. Ich begriff erst dann die ganze Unruhe, die auf meinem Geist seit seiner Abwesenheit lastete, als dieselbe theilweise geheilt wurde beim Anblick der großen Bogen Papiers, eng geschrieben von Oben bis Unten, mit einer eigenthümlichen Handschrift, fast so bizarr wie er selbst. Mary las und überlas jeden Brief immer wieder, indem sie ihn mit Commentaren begleitete. Dabei saß sie gewöhnlich an meiner Seite auf dem Sopha oder kauerte zu meinen Füßen, indem sich ihre Stimme, wie ihr Gesicht, belebte. Zuweilen schien die gleiche Wehmuth sich beider zu bemächtigen, dann konnte sie wieder plötzlich über einen Scherz Arthur's laut auslachen. Ich erinnere mich noch immer jener kalten Wintermorgen, an denen die ganze äußere Welt so traurig, so vollkommen übereinstimmend mit meinen eigenen Gedanken erschien, und an welchen das klagende Geheul des Windes so auffallend mit den Ausbrüchen der Fröhlichkeit Mary's contrastirte.

Meine geheime Absicht war es immer gewesen, der Hochzeit nicht beizuwohnen, und ich hatte einen Plan entworfen, wie ich es anstellen wollte, um alles Aufsehen zu vermeiden und keinen Verdacht zu erwecken. Ich wollte mich zu diesem Zwecke von einer alten Cousine einladen lassen, einige Tage bei ihr zuzubringen, die, unverheirathet geblieben, ganz zurückgezogen von der Welt lebte, obgleich sie in unserer Nachbarschaft wohnte und mich sehr liebte. Seit Arthur's Abwesenheit beschäftigte ich mich übrigens wenig mehr mit dieser Frage. Mein Kummer war von einer namenlosen und grausamen Nengstlichkeit in den Hintergrund gedrängt worden; mein Wunsch allein und entfernt, weit entfernt zu sein, war dem Wunsche gewichen, ihn wieder zurückgekehrt zu sehen, obgleich er nur deshalb zurückkam, um dann Mary zu heirathen. Schon lange war ich völlig resignirt, nicht bloß zu sterben, das wäre zu leicht gewesen, sondern vielleicht lange Jahre und zwar als Zeugin des Glückes Anderer zu leben.

Endlich kündigte einer seiner Briefe seine nahe Abreise von London an. In drei Tagen sollte Arthur bei uns eintreffen und unmittelbar darauf die Vermählung stattfinden. Bereits war von London das Hochzeitleid, der Brautschleier und der Myrthenkranz eingetroffen. Diese drei Tage schienen aber gar kein Ende nehmen zu wollen; doch liefen auch sie endlich ab. Seit achtund-

vierzig Stunden hatte es fast ohne Unterbrechung geschneit, an jenem Tage war aber der Himmel ganz merkwürdig klar.

„Sehen Sie nur die herrliche Sonne!“ sprach Mary mit triumphirender Miene zu mir, indem sie meine Vorhänge zurückzog. „Kommen Sie schnell in den Salon hinunter; er kommt ja heute, vielleicht gar noch diesen Morgen. Nicht wahr, der Himmel begünstigt ihn?“ fuhr sie fort. „Das Meer ist so blau wie der Himmel. Welch' prächtiger Wintertag! Seit lange haben wir das Meer nicht mehr so gesehen, und die Blumen! Ich habe das köstlichste Bouquet im Gewächshause gepflückt. Sie erinnern sich doch der kleinen Theerose, liebe Bertha, die so lange nicht blühen wollte; nun, diese hat diesen Morgen eine schöne Knospe entfaltet für meinen Arthur.“

Mary fuhr fort allein zu sprechen und dazwischen Bruchstücke aus Romanzen zu singen, während sie einige Geraniumzweige und einen Myrthenzweig zusammenband und dieses Bouquet in meinen Gürtel steckte, als ich angekleidet war.

„Alles muß hier ein festliches Aussehen annehmen,“ fuhr sie lachend fort, „auch Sie, Bertha, trotz des hohen, gar zu strengen Schnitts Ihres Kleides und Ihres Quäkertin-Krähchens. Ich will Sie, auch wenn Sie widerstreben, doch schmücken. Wie! Ihre Hand zittert? Sie schaudern; das böse Fieber! Hat es Sie denn immer noch nicht verlassen?“

„Es ist nichts,“ erwiderte ich, denn ich wäre sehr in Verlegenheit gewesen, wenn ich ihr die Ursache davon hätte sagen müssen; aber mein Herz fühlte eine Eisekälte.

„Kommen Sie schnell herab, um sich im Salon zu wärmen,“ sprach sie, „dort brennt ein besseres Feuer wie hier. Meine Mutter wird bei Zeiten diesen Morgen kommen, und Sie wissen ja, Bertha, daß ich dann sogleich meine Brauttoilette anprobiren werde. Es ist auch ein Kleid für Sie da; ich habe es ausgewählt und Sie tragen es mir zu Liebe, obgleich es nicht den puritanischen Schnitt hat, den Sie vorzugsweise lieben.“

Die Ankunft der Mistreß Lester unterbrach unsere Unterredung. Sie unterhielt sich lange mit meiner Stiefmutter und bald rief die Eine bald die Andere Mary herbei wegen Anfragen in Betreff ihrer Toilette. Einige Male richteten sie auch das Wort an mich und ich versuchte, so gut es ging, zu antworten, aber ich wußte nicht, was ich sprach, denn mein Geist war anderswo.

„Miß Warburton scheint sich heute weniger wohl zu befinden,“ sagte Mistreß Lester in theilnehmendem Ton.

„Ich glaube sie schläft,“ rief Mary.

Ich hatte in der That die Augen geschlossen, aber ich schlief nicht.

„Sprechen wir leiser und gönnen wir ihr einen Augenblick Ruhe,“ flüsterte Mary, einen leichten Kuß auf meine geschlossenen Augenlider drückend.

„Bertha ist überdies nichts weniger als eine Autorität in Dingen, die die Mode betreffen,“ bemerkte meine Stiefmutter. „Ich kenne nicht leicht ein Mädchen, die so wenig Geschmack für Toilette-Gegenstände zeigt. Ein so gänzlicher Mangel an Gefallsucht ist in der That ein Fehler bei einer jungen Person. Es kann dieß ihrer Versorgung schaden; doch haben wir, Gott sei Dank! noch Zeit vor uns, daran zu denken. Um aber wieder auf die Hauptfrage zu kommen: Glauben Sie, daß diese Küsse einer Blondengarnitur vorzuziehen sei?“ In diesem Augenblicke öffnete sich die Thüre und ein Diener kündigte das Kommen der Kammerjungfer der Mistreß Lester mit den Toilette-Gegenständen an.

„Wie schade, daß Miß Warburton eingeschlummert ist!“ rief Mistreß Lester aus.

„Soll man sie wecken?“

„Ach nein, thun Sie das ja nicht,“ versetzte Mary. „Erlauben Sie mir

vorher mich anzukleiden; ich komme dann, um sie zu überraschen, sie wird dann glauben, noch zu träumen."

Sobald sie alle aus dem Zimmer waren, um Mary das Hochzeitskleid anzuprobiren, erhob ich mich, preßte meinen Kopf in meine beiden Hände und versuchte, mir klar zu machen, was ich empfand. Mein Herz klopfte, daß ich meinte, es zerprenge mir fast die Brust; ein unwillkürlicher Instinkt ließ mich die Augen fest auf die Thüre richten, die nach der Vorhalle ging. „Arthur kommt!“ sprach ich zu mir, „er kommt!“ Mechanisch wiederholte ich diese Worte mehrmals und doch fühlte ich, daß noch eine große Distanz mich von ihm trenne.

„Welches Glück!“ rief ich plötzlich. „Ich höre den Galopp eines Pferdes.“ Ich täuschte mich. Er ist da!“ Eine innere Stimme sagte mir aber: „Er ist es nicht,“ und ich fiel auf den Sopha zurück. Unterdessen hatte das Galoppiren aufgehört; Schritte knarnten auf dem Sandweg; der Ton der Hausglocke erschallte; ich eilte hinaus und erblickte einen unserer Domestiken, der mit bestürzter Miene dem zuhörte, was der so eben vom Pferd gestiegene Mann ihm erzählte.

„Wer ist diese Dame?“ fragte der Mann.

„Miss Warburton,“ erwiderte der Diener.

„Es ist also ganz gewiß nicht die Braut?“

„Nein.“

„Dann kann man ihr Alles sagen.“

„Alles!“ rief ich aus. „Was ist denn Herrn Latimer zugestoßen?“

„O, beruhigen Sie sich; der Doktor hat noch nicht alle Hoffnung aufgegeben.“

„Barmherziger Gott! Was ist vorgefallen? Was ist ihm zugestoßen? Sprechen Sie in's Himmels Namen. Sagen Sie Alles. Nur schnell heraus damit.“

„Da steckt ja eben das Unglück; die Ungebuld ist stets die Ursache des Nebels. Schnell, schnell! gerade so sprach der arme Herr. Der Tag war noch nicht angebrochen, als die Diligence drüben auf der Poststation angekommen war und er sogleich ein Pferd verlangte. Man sagte ihm zwar wohl, daß das Wetter nicht darnach sei, den Weg nach Ihrem Gute zu Pferd zurückzulegen, da der seit zwei Tagen gefallene Schnee und die darauf folgende Kälte Alles spiegelglatt gemacht habe; er hörte aber nicht auf unsere Abmahnung, sondern erwiderte, daß er sich schon zu helfen wissen werde. „So warten Sie nur wenigstens bis es ganz Tag ist,“ sagte ich zu ihm, „dann will ich Sie selbst begleiten.“

„Kommen Sie zu Ende in's Himmels Namen! Was ist ihm zugestoßen?“

„Er hat die Straße verloren und ist in einen Steinbruch gefallen, wie es deren viele in der Gegend gibt, und zwar stürzte er wahrscheinlich kopfüber und sein Pferd auf ihn. So haben ihn die Arbeiter gefunden. Sie haben ihn in ein kleines Wirthshaus getragen und er lebt zwar im Augenblick noch, aber ich glaube, er weiß nichts mehr von sich selbst.“

Plötzlich öffnete sich die Thüre des Salons und eine kleine, graziose Gestalt in blendend weißem seidnem Kleide und in eine ganze Wolke von Spitzen gehüllt, trat ein. Es war Mary, die herzlich lachend, wie nur sie es konnte, ausrief: „Da ist die Braut!“

Ich war wie versteinert; aber ihre Augen hatten kaum mein Gesicht und den Boten erblickt, als sie einen gräßlichen Schrei ausstieß und ohnmächtig zu Boden sank. Ich überließ sie der Pflege der Hausbewohner, die alle zusammengelaufen kamen und sagte zu dem Boten: „Folgen Sie mir.“ Ich eilte in den Stall, ließ mein Pferd satteln und ritt auf einem gerade über die Haide führenden Weg nach dem Orte, wo Arthur war und bei welchem ich

bald darauf anlangte. Barmherziger Gott! Die Natur war eben so ruhig, der Himmel so hell und mein Inneres so stürmisch und so gequält. Schon ehe ich in das Zimmer trat, wo er lag, hörte ich seine Stimme. Diese meinem Ohre sonst so vertraute Stimme hatte aber etwas Fremdartiges und Erschreckliches an sich. „Ist sie gekommen? ist sie gekommen?“ sprach er. Der Doktor, der mir mit ernster und trauriger Miene entgegengegangen war, fragte mich ängstlich, ob ich diejenige sei, die er erwarte. Diese Frage that mir entsetzlich weh; ich konnte nicht ja sagen und wollte doch auch nicht nein antworten, aus Angst nicht an sein Todtenbett zugelassen zu werden. An eine Wand gelehnt, um Athem zu schöpfen und meinen Geist zu sammeln, hörte ich den Boten zum Doktor sagen:

„Die Braut, diese da? O nein, Herr Doktor! Ich habe die Braut in ihrem Puz gesehen. Sie ist, wie eine Todte, zu Boden gefallen, als sie die Nachricht erfuhr; diese kann nicht einmal eine Verwandte sein, denn sie ist so ruhig geblieben.“

„Ich bin seine Freundin von Kindheit an,“ sagte ich zu dem Doktor, der sich in der Erwartung meiner Antwort mir genähert hatte. „Ich bin die Tochter seines Gastfreundes, Warburton. Erlauben Sie mir, ihn zu sehen.“

Da man mir kein Hinderniß weiter in den Weg legte, so trat ich ein. Die älteren Augen Arthurs nahmen, als sie sich auf mich richteten, einen Ausdruck der Bärtlichkeit an, welche ich ehemals wahrnahm, wenn er Mary anblickte. Er drückte meine Hände mit seinen brennenden Händen und führte sie an die Lippen.

„Guter Engel! Sind Sie da? Ich war gewiß, daß Sie kommen würden. Jetzt bin ich glücklich.“

„Ihr Anblick scheint ihn zu beruhigen und ihm wohl zu thun,“ sprach der Doktor; „gewiß hält er sie für die, welche er erwartete.“

Gütiger Gott! Wie weh that mir diese Bemerkung des Doktors selbst in diesem gräßlichen Augenblicke. Bald verfiel Arthur wieder in einen unruhigen Schlummer. Sein Anblick schmerzte mich weniger, wenn seine Augenlider geschlossen waren; ich betrachtete lange sein Antlitz und trotz seines unordentlich herabhängenden Haupthaars, seiner verzerrten Gesichtszüge, seiner bleichen mit Blut bespöckelten Lippen, sah ich ihn doch so, wie ich ihn immer gesehen und wie ich ihn Jenseits wieder zu sehen hoffte. Der Doktor verließ das Haus nicht. Bald darauf trat er in das Zimmer, betrachtete den Kranken, schüttelte den Kopf und fragte mich mit leiser Stimme, ob ich wünsche, daß man noch andere Aerzte beiziehe? Ich sagte ihm, daß ich glaube, mein Vater werde mit dem Doktor Ledby kommen.

„Es ist hier nichts zu machen,“ murmelte er vor sich hin; „ich habe leider nur zu viel Erfahrungen in dergleichen Fällen bei den Bergleuten und Steinbrucharbeitern dieser Gegend gesammelt, um mich auch nur entfernt einer Täuschung hingeben zu können.“

„Wie lange kann er noch leben?“ fragte ich ihn zitternd.

„Einige Stunden, etwa bis Mitternacht, denn sein Gehirn scheint stark verletzt zu sein.“ Dabei blickte er mich forschend an und aus seiner sanften und theilnehmenden Miene, seinem eindringenden Auge glaubte ich wahrzunehmen, daß er, trotz meiner scheinbaren äußeren Ruhe, Gefühle anderer Art in mir errieth.

„Nehmen Sie Ihren Muth zusammen, Miß,“ sprach er; „ich gehe nur auf einen Augenblick weg, werde mich aber nicht entfernen.“

Ich blieb mit Arthur allein. Die Hauswirthin erschien von Zeit zu Zeit, um ihre Dienste anzubieten; da sie aber nichts nützen konnte, so wurden ihre Besuche nach und nach seltener.

Mein Vater und Doktor Ledby kamen nicht, auch der Arzt zögerte mit

seiner Rückkehr; aber in diesem Augenblick war die ganze Welt für mich in den vier Mauern des kleinen Wirthshauses eingeschlossen und so vermischte ich Niemand. Ich weiß nicht, was gräßlicher war, Arthur in convulsivischem Schlummer oder zu einem neuen Anfall von Delirium erwachen zu sehen. Bald stieß er mich weit von sich und gebot mir, mich zu entfernen; bald sprach er zärtlich mit mir, drückte meine Hände mit den seinigen und sprach die zärtlichsten Worte. Er hielt mich noch immer für Mary.

So verfloß der Tag, der der letzte seines Lebens sein sollte! Die untergehende Sonne beleuchtete schon lange das kleine Zimmer mit ihrem röthlichen Scheine, nach und nach trat die Abenddämmerung ein. Arthur war in einen tiefen, längern Schlummer versunken, sein Kopf lag auf meinem Arm. Welch' langer Todeskampf für uns Beide! Der Beklagenswertheste war aber nicht er, der mit der Welt abgeschlossen hatte. Die Nacht wäre mir sehr erwünscht gewesen, aber sie sollte ja die verhängnißvolle Stunde bringen. Als ich durch die halbgeöffneten Vorhänge des Fensters die Sterne schimmern sah, übten sie eine geheimnißvolle und mächtige Anziehungskraft, der ich keinen Namen zu geben wußte, auf mich aus. Mit Einem Male beobachtete ich Arthur bei dem flackernden Licht der Lampe; ich sah, daß er erwacht, viel ruhiger war und seinen Blick, wie sonst, auf mich gerichtet hielt. Er sprach selbst meinen Namen mit sehr schwacher Stimme aus und suchte, wiewohl vergebens, den Kopf zu erheben. Der Doktor hatte diese Veränderung vorausgesagt; ich wußte, was sie zu bedeuten hatte, deßhalb füllten sich auch meine Augen mit Thränen, trotz meiner Anstrengung sie zu unterdrücken.

„Ich danke, Bertha, ich danke, daß Sie gekommen sind; wo bleibt denn aber Mary?“

Ich sagte ihm, daß die Nachricht von seinem Unglücksfalle sie so heftig ergriffen habe, daß sie nicht habe kommen können, weshalb ich sie der Pflege ihrer Mutter und meiner Stiefmutter überlassen habe.

„Armes Kind! ohne Kraft gegen das Unglück! Aber Sie, Bertha, Sie hat der Schmerz nicht zurückgehalten zu kommen. Nicht wahr, Sie bleiben bei mir bis an mein Ende? Dann wachen Sie über sie; Sie trösten sie, denn sie wird sich trösten; die Rosen erheben sich wieder nach dem Sturme, der die Cichén geknickt hat. Bertha, meine gute Schwester, meine wahre Freundin!“

„Ach, Arthur! Warum kann ich nicht mit Ihnen sterben!“

Bei diesen Worten spielte ein unvergeßliches Lächeln um Arthurs Lippen; eine himmlische Glorie strahlte um sein Antlitz, er murmelte ein Gebet, in welchem ich Mary's Namen und den meinen unterscheiden konnte. Endlich lehnte er den Kopf an meine Schulter und hielt meine Hand fest in die seinige geschlossen; mit Einem Male fühlte ich aber, daß der Druck aufhöre, — ich hielt nur noch die Hand eines leblosen Körpers. —

Ach, er wußte jetzt, daß ich ihn geliebt!

Eine lange Zeit ist seit jener furchtbaren Nacht verfloßen; ich habe mein Versprechen gehalten und stand Mary schwesternlich bei, indem ich ihr während der Zeit des ersten heftigsten Schmerzens tröstend zur Seite blieb. Arthurs Tod kostete ihr eine Fluth von Thränen. Das arme Kind! Jedermann meinte, sie werde das Unglück nicht überleben. Jetzt ist die Krifts vorüber. Mary's Schmerz, so aufrichtig und tief er war, verwich aber, wie fast jeden menschlichen Schmerz, die Zeit, so wie die Veränderung des Ortes. Mary war noch ein Kind, sie hatte noch kaum das Buch des Lebens aufgeschlagen. Die Erinnerung an Arthur nahm endlich in ihrem Geiste eine zu feierliche Färbung an, als daß sie sich noch mit den Vorfällen des täglichen Lebens hätte vermischen können. Das geknickte Rohr erhob sich wieder und ich wunderte mich daher gar nicht als, von einer Reise nach London zurückgekehrt, wo sie,

obgleich gegen ihren Willen, die Saison der Feste mitgemacht hatte, Mistress Lester mir sagte, daß ihre Tochter endlich der Vernunft Gehör geschenkt habe und eine sehr gute Partie mache.

Mary erröthete tief und schien selbst zu zittern, als sie mich das erste Mal wieder sah und mir sagte: „Meine Mutter hat es gewollt.“ Ich war überrascht; doch besaß ich nicht mehr meinen ehemaligen Charakter; es kam mir nicht zu, über Jemand zu urtheilen, und überdies hatte ja Arthur nichts weiter gewünscht, als daß sie glücklich würde. Dieß sagte ich ihr, indem ich hinzusetzte: „Meine Aufgabe ist gelöst; ein Anderer wird jetzt über Sie wachen. Sie brauchen mich nicht mehr und ich kann jetzt reisen.“

„Wie! nach Italien, Bertha?“

„Ja, nach Italien oder in ein noch viel ferneres Land.“

„Bestimmen Sie Ihren Vater, nach Neapel zu gehen,“ fuhr sie fort. „Mein Gatte muß mich nächsten Winter dahin bringen.“

Damit ließen wir die Sache beruhen.

Mein Gott! Verzeihe mir einen selbstsüchtigen Gedanken, der sich oft meines Geistes bemächtigt, seit Mary die Frau eines Andern ist; da, wo sich diejenigen wiederfinden werden, die sich auf Erden geliebt haben, wird Mary ihren Gatten und ihre Kinder wiederfinden; ich aber werde Arthur aufsuchen und ihm sagen: ich bin Dir allein treu geblieben!

Al l e r l e i.

Von dem „Neuesten Damen-Conversations-Lexikon“, herausgegeben von der Rosberg'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig, liegt uns das erste Heftchen vor. In dem Prospekt heißt es, daß das Werk „in alphabetischer Form für die Frauen eine Uebersicht des Gesamtwissens, mit Ausschluß alles dessen, was den Wirkungskreis und die Interessen der Frauenwelt nicht unmittelbar berührt“, enthalten solle. Auf diese Weise wird es möglich, ein Buch zu schaffen, das dem schönen Geschlechte als nützlicher Leitfaden dient, zu gleicher Zeit aber auch durch seine Billigkeit sich empfiehlt. Wir halten uns für verpflichtet, unsere Leserinnen auf dieses Werk aufmerksam zu machen.

In seinen Memoiren zählt Dr. Beron die Größe des Personals auf, das er

als Direktor der großen Oper in Paris aufrecht zu erhalten hatte, und zwar: 1 Kapellmeister, 79 Orchestermitglieder, von denen der erste Violinspieler im Stande sein mußte, den Kapellmeister zu ersetzen; 2 Gesangsdirigenten zum Einstudiren der Rollen; 66 Choristen und Choristinnen; 1 Balletmeister; 40 Tänzer und 30 Tänzerinnen; 1 Tanzmeister für das Balletkorp. Bei diesem großen Personal sind aber die Solofänger und Sängerrinnen nicht inbegriffen, deren Zahl dem Unternehmer überlassen war, die aber deshalb ebenfalls groß sein mußte, weil er sich kontraktlich zu verpflichten hatte, jährlich 1 große Oper in 3 oder 5 Akten, 1 großes Ballet in 3 oder 5 Akten, 2 kleine Opern in 1 oder 2 Akten und 2 kleine Ballette in 1 oder 2 Akten neu dem Publikum vorzuführen.



Nro. 27.



Nro. 6.

Nro. 22.

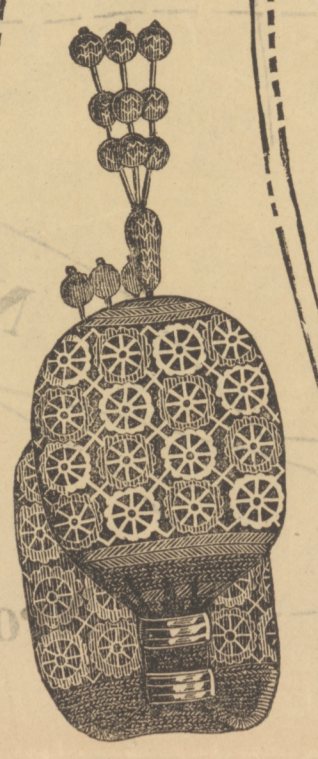


Nro. 16.
 Hüften zu einem hohen
 Schoosleichen für Damen.

Nro. 13.



Nro. 19.
 Hüfte zu einem Damen-Korsett.



Nro. 14.

Nro. 12.



Nro. 11.



Nro. 20.
 Echter Volant zu dem Damen-
 Korsett.

Nro. 21.
 Zweiter Volant zu dem
 Damen-Korsett.

Nro. 10.



Nro. 26.



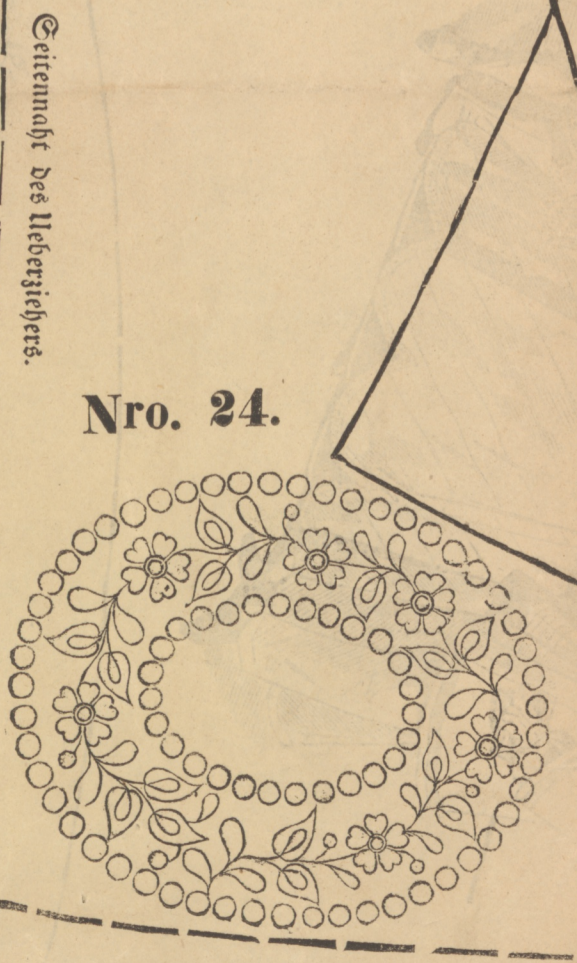
Seitenmaß des Leibchens.

Seitenmaß des Leibchens.

Nro. 3.
 Krügen zu dem Uebersieber.

Umfang des Krügens.

Nro. 24.



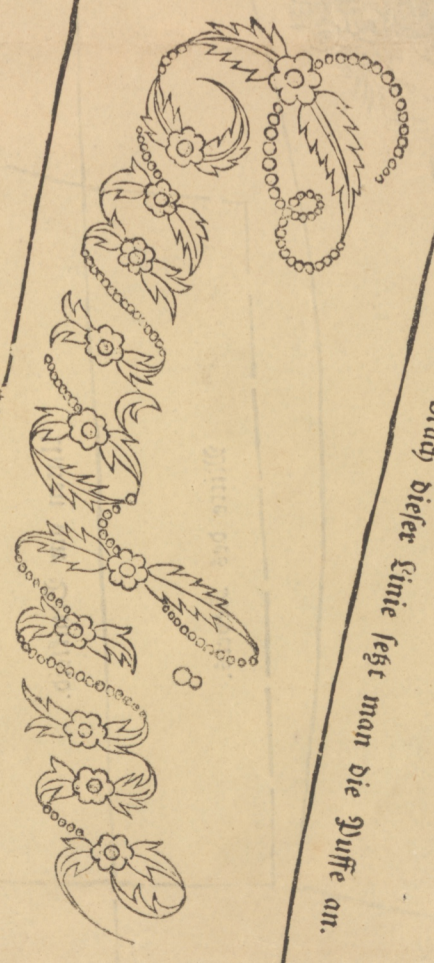
Seitenmaß des Uebersiebers.

Stich bietet Hilfe legt man sie ganz an.

Nro. 18.
 Korsett für Damen.



Nro. 28.



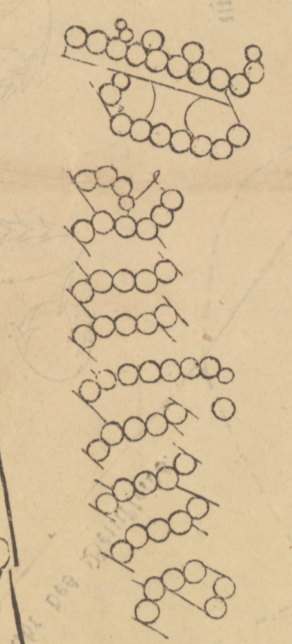
Nro. 7.

Unten am Uebersieber.

Nro. 4.
 Korsett des Uebersiebers.

Nro. 15.
 Korsett zu einem
 hohen Schoosleichen
 für Damen.

Nro. 9.



Nro. 12.
 Seitenmaß an dem
 Uebersieber.



Nro. 23.

Nro. 5.



Nro. 2.

Hüftenteil zu einem Uebersieber
 für Knaben von 4 bis 6 Jahren.

Seitenausschnitt des Leibchens.

Unten am Uebersieber.

